

Laura Cohn geborene Bergmann, geboren am 30. Juli 1877 in Kroeben (heute Krobia/Polen), wohnhaft in Magdeburg, Blumenthalstraße 10 (heute Einsteinstraße), am 14. April 1942 in das Ghetto Warschau deportiert, von dort wenig später nach Treblinka deportiert und ermordet.

Was wissen wir von ihr?

Laura Cohn geborene Bergmann stammt aus der Kreisstadt Kroeben im damaligen preußischen Regierungsbezirk Posen (Kroeben wird ab 1878 Teil des Kreises Gostyn und ist ab 1918 Krobia in Polen). Ihre Eltern sind Gustav Bergmann und Auguste geborene Herrmann. Kroeben ist damals ein kleines Städtchen von knapp 2000 Einwohnern, in dem die Mehrheit der Bevölkerung katholisch ist. 1885 gibt es dort 91 Evangelische und 77 Juden, und es gibt eine Synagoge. Laura Bergmann heiratet Wolf Cohn, und die beiden leben zunächst in Wollstein (Provinz Posen, heute Wolsztyn/Polen), wo ihnen am 14. Oktober 1900 eine Tochter geboren wird, Johanna. Ob sie noch weitere Kinder haben, wissen wir nicht. Wollstein ist nicht viel größer als Kroeben, um 1900 leben dort etwa 3000 Einwohner, aber es gibt wesentlich mehr Juden, 345 wurden im Jahr 1890 gezählt. Es kann sein, dass die Familie Cohn nach dem Ersten Weltkrieg aus der Provinz Posen wegzieht, als diese wieder an Polen fällt. Jedenfalls gibt im Jahr 1969 der Schwager von Laura Cohn - er ist mit ihrer Schwester verheiratet und lebt in den USA - auf dem Gedenkblatt in Yad Vashem an, Laura habe später in Crossen an der Oder gewohnt. Das liegt im Regierungsbezirk Frankfurt/Oder nahe Guben und wird ab 1945 zu Polen gehören (Krosno Odrzańskie). Crossen hat über 60 000 Einwohner, 1925 leben dort außer Protestanten 1459 Katholiken und 128 Juden, zu denen sich gewiss auch das Ehepaar Cohn hält. Ob die inzwischen erwachsene Tochter Johanna sich auch in Crossen niederlässt, wissen wir nicht. Sie heiratet einige Jahre später Hermann Mannes*) und lebt mit ihm in der preußischen Provinz Sachsen. In Bernburg wird am 21. August 1926 deren Tochter Lieselotte geboren, spätestens ab 1931 lebt die kleine Familie in Magdeburg in der Blumenthalstraße 10 (heute Einsteinstraße), einer damals guten Wohngegend. Das Haus steht heute nicht mehr. Im Adressenverzeichnis steht, Hermann Mannes sei Kaufmann und handele mit Rohprodukten. Sein Cousin, Benjamin Mannes, lebt in Schönebeck - er ist dort Aufkäufer bei der Firma Marcus und Co..

An den Veränderungen, die sich nach 1933 auch für Familie Mannes ergeben, wird Großmutter Laura Cohn in Crossen Anteil genommen haben: Der Boykott jüdischer Geschäfte um den 1. April 1933, die Beleidigung und Schmähung, die ihrem Schwiegersohn widerfährt, der in einer Liste Magdeburger Juden steht, die einzig und allein deshalb veröffentlicht wird, damit niemand mehr mit den dort Verzeichneten Geschäfte macht, die zunehmenden Verbote und Einschränkungen, das Verbot für jüdische Kinder im Sommer 1938, auch für ihre Enkelin Lieselotte, eine allgemeine Schule zu besuchen, und vieles andere mehr.

Laura Cohn zieht schließlich zu ihren Kindern. Ihr Mann ist nicht in Magdeburg begraben, vermutlich aber ist sie Witwe, als sie nach Magdeburg kommt. Ihr Name fehlt noch auf der Volkszählungsliste vom Mai 1939 - wahrscheinlich zieht sie kurz danach nach Magdeburg. Sie wohnt mit im Haus, vielleicht auch in der Wohnung der Kinder und ist gewiss beteiligt an allen - letztlich vergeblichen - Überlegungen zur Emigration. Glücklicherweise können alle in der Wohnung wohnen bleiben. Das „Judenhaus“ bleibt ihnen erspart, wohin andere zuletzt noch ziehen müssen. Doch am 14. April 1942 werden Laura Cohn und auch beide Familien Mannes mit dem ersten der großen Transporte aus Magdeburg in das Ghetto Warschau deportiert. Schon im Juli 1942 wird das Ghetto für „Nachrückende“ geräumt, alle werden in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; Internet (zu den Herkunftsorten); Archiv der Synagogengemeinde Magdeburg; Günter Kunze, „Juden in Schönebeck“; Gedenkstätte Yad Vashem

Informationsstand Februar 2012

*)Für Hermann Mannes und seine Familie gibt es ein extra Gedenkblatt.

Der Stolperstein für Laura Cohn wurde aus einer Spende, die eine Magdeburgerin anlässlich ihres 70. Geburtstages erbat, finanziert.

108

**GEGEN
DAS VER
GESSEN**